

Sehr geehrte Frau Martensen,

Bei Recherchen im Internet zu einem bestimmten Aspekt des Zypernproblem stieß ich auf einen Aufsatz, der vor einigen Jahren in der Beilage zu Das Parlament veröffentlicht worden war. Wäre dies ein Artikel eines Journalisten in einer x-beliebigen Zeitung, wäre er längst vergessen, und ich würde Ihnen nicht schreiben. Aber dieser Artikel steht immer noch im Internet, ist also nach wie vor zugänglich, und die Beilage "Aus Politik und Zeitgeschehen" gilt in der Fachwelt als verlässliche, zitierfähige Quelle.

Hinzu kommt, dass dieser Artikel von einer Professorin für Völkerrecht der Universität Wien verfasst worden ist, so dass a priori angenommen wird, dass dieser Artikel seriös ist. Leider ist dies nicht der Fall. Der Artikel ist voll von Fehlern, Ungenauigkeiten und historischen Fehlinterpretationen. Der Artikel sollte daher aus dem Internet genommen werden, denn er ist keine Quelle der Information, sondern eine der Desinformation. Lassen Sie mich dies an einigen wenigen Beispielen demonstrieren.

"Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Insel zum Schauplatz für Kämpfe zwischen den Großmächten." Eine solche Auseinandersetzung gab es in Zypern nicht. Die Auseinandersetzung fand in Griechenland in der Form des Bürgerkrieges statt. In Zypern war alles bis 1955 ruhig.

"Ab Mitte der 50er Jahre stiegen die Spannungen auf der Insel."

Dieser knappe Satz beschreibt den 1955 beginnenden und drei Jahre dauernden antikolonialen Befreiungskampf der EOKA. In diesem spielten die Briten die beiden Volksgruppen und die beiden Mutterländer gegeneinander aus. Daraus entstand die Geburtshypothek der Republik Zypern.

"Zwischen 1960 und 1963 funktionierte das Machtteilungssystem relativ gut."/

Das Gegenteil ist richtig. Beide Seiten lehnten das in den Verträgen von Zürich und London gefundene Ergebnis ab. Die Zypern oktroyierte Verfassung erwies sich nach kurzer Zeit als "non workable", da durch die beiden Vetos des griechischen Präsidenten und des türkischen Vizepräsidenten und weitere absurde Bestimmungen der Verfassung der Staat lahm gelegt wurde. Makarios unterbreitete im Herbst 1963 seine 13 Reformpunkte, die zu diesem Zeitpunkt von der türkisch-zyprischen Seite vehement abgelehnt, aber 1973 nach langen Verhandlungen von ihr akzeptiert wurden.

Die Beschreibung der extrem komplizierten inneren Entwicklung zwischen 1963 bis 1974 in einem Satz abzutun, ist schon arg knapp. Zwar werden die Weihnachtsunruhen erwähnt, aber das türkische Bombardement der Tillyria im Sommer 1964 und die Kofinou-Krise werden weggelassen. Den von der griechischen Junta am 15. Juli 1974 inszenierten Putsch, die türkische Intervention am 20. Juli, die langen Genfer Verhandlungen, die damals gerade vor einem erfolgreichen Abschluss standen, und die Fortsetzung der Invasion im August 1974 als "bekannte Ereignisse" zusammenzufassen, grenzt an Irreführung.

Die/"Annexion des Nordens"/ ist kein /"Faktum"/, sie hat nie stattgefunden. Der Norden der Insel hat durch eine völkerrechtswidrige Sezession einen eigenen Staat gebildet, der von keinem Staat auf der Welt außer der Türkei anerkannt wird.

"Griechenland betrachtet Zypern als Teil seines Staates."

Das ist schlicht falsch. In den Züricher und Londoner Verträgen von 1959 verzichtete Athen auf die Enosis und Ankara auf die Taksim /Teilung). Zypern ist ein unabhängiger Staat. Griechenland akzeptiert Zypern als einen zweiten griechischsprachigen Staat, genauso wie Deutschland Österreich.

Der Artikel enthält noch eine Reihe weiterer Fehlinterpretationen, doch diese im Einzelnen zu widerlegen, würde den Rahmen dieser Mail sprengen.

Angesichts dieser Masse von Fehlern wäre es wohl das Sinnvollste, wenn dieser blamable Artikel aus dem Netz genommen würde. Die Autorin mag eine ausgewiesene Juristin sein, eine kompetente, methodisch arbeitende Zeithistorikerin oder Politikwissenschaftlerin ist sie jedenfalls nicht. In Zukunft sollte man in der Redaktion darauf achten, dass die Autoren solcher Artikel wirklich ausgewiesene Spezialisten sind, sonst ist die Wirkung, wie in diesem Fall, absolut kontraproduktiv.

Mit freundlichen Grüßen

H. Richter

--

Prof. Dr. Heinz A. Richter
Historisches Institut
Universität Mannheim